

# JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

*Beiträge zur Theorie, Praxis und Geschichte*

Herausgegeben von  
Angelika Ebrecht-Laermann  
Bernd Nissen  
Claudia Thußbas  
Uta Zeitzschel

## *Gruppen*

Hermann Beland  
Friedensbedingung in Nahost

Jonathan Sklar  
Zur Bedeutung der Balintgruppen

Uta Zeitzschel  
Analytische Säuglingsbeobachtung

77

*frommann-holzboog*

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE  
Band 77



# JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

*Beiträge zur Theorie, Praxis  
und Geschichte*

## *Herausgeber*

Angelika Ebrecht-Laermann  
Bernd Nissen  
Claudia Thußbas  
Uta Zeitzschel

## *Mitherausgeber*

Hermann Beland, Friedrich-Wilhelm  
Eickhoff, Claudia Frank, Lilli Gast,  
Ilse Grubrich-Simitis, Ludger M.  
Hermanns, Helmut Hinz, Albrecht  
Kuchenbuch, Elfriede Löchel,  
Johannes Picht, Gerhard Schneider

## *Beirat*

Jorge Ahumada, Tatjana Alavidze,  
Wolfgang Berner, Giuseppe Civitarese,  
Henrik Enckell, Terttu Eskelinen  
de Folch, Egle Laufer, Howard Levine,  
Patrick Miller, Carine Minne,  
Ursula Ostendorf, Peter Wegner,  
Rob Wille, Léon Wurmser

77

*frommann-holzboog*

*Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar

ISBN 978-3-7728-2077-9

eISBN 978-3-7728-3177-5

ISSN 0075-2363

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog  
Stuttgart-Bad Cannstatt 2018

[www.frommann-holzboog.de](http://www.frommann-holzboog.de)

Satz: 3W+P GmbH, Rimpar

Gesamtherstellung: Druckerei Laupp & Göbel,  
Gomaringen

# Inhalt

## 7 Editorial

### Themenschwerpunkt: Gruppen

- 13 Hermann Beland: Friedensbedingung in Nahost: »Outside Is the Massacre« und »The Usefulness of the Uselessness«. Nachdenken über zwei Ergebnisse der 6. Nazareth- konferenz über »Repeating, Reflecting, Moving On – Germans, Jews, Israelis, Palestinians, and Others Today«, Platres/Zypern, September 2008
- 33 Dorothee von Tippelskirch-Eissing: Erfahrungen mit »Deutsch-Sein« als Anders-Sein in zwei Internationalen *Group Relations*-Konferenzen in Israel in den Jahren 2006 und 2007
- 61 Jonathan Sklar: Zur Bedeutung der Balintgruppen
- 97 Peter Wegner und Claudia Thußbas: Feinkörnige Strömungen seelischer Substanzen in der psychoanalytischen Situation? (Teil 2)
- 123 Uta Zeitzschel: Frühe Erfahrungen als Einstieg in die psychoanalytische Welt. Beobachterin und Seminargruppe in der analytischen Säuglingsbeobachtung
- 147 Georg Bruns: Lehranalytiker zwischen Konflikt und Dilemma. Gruppenprozesse im psychoanalytischen Institut

### Essay

- 175 Karin J. Zienert-Eilts: Populismus als destruktiver Container. Eine psychoanalytische Perspektive auf die Gesellschaft

## Wolfgang-Loch-Vorlesung

- 191 Hanna Gekle: Über das Schöpferische im Paranoischen Mechanismus
- 221 Namensregister
- 223 Sachregister

## Editorial

Edward O. Wilson, der Begründer der Soziobiologie, hat sein Lebenswerk dem Wechselspiel zwischen Evolution und sozialen Verhaltensweisen gewidmet. Beschäftigt haben ihn Ameisenvölker genauso wie der Mensch als Gruppenwesen. Seine wissenschaftlichen Anstrengungen galten dem letzten einer unwahrscheinlichen Kette von Meilensteinen in der Geschichte des *Homo Sapiens*, nämlich seiner Fähigkeit, in »in hohem Maße organisierten Gruppen« (Wilson 2016, 62) zusammen zu leben und zu arbeiten. Dieses Gruppenverhalten ist für Wilson im Rahmen der Evolutionstheorie ein eigenständiger, gleichrangiger Faktor neben der individuellen Selektion – eine These, für die er ebensoviel Zuspruch wie scharfe Kritik erfahren hat. Sie steht den triebtheoretischen Annahmen der freudschen Psychoanalyse durchaus nahe. Für Wilson ist die Frage, warum sich höheres soziales Leben entwickelt hat und welche Antriebskräfte dafür verantwortlich sind, trotz der großen Fortschritte in der Erforschung der Frühzeit von Lebensformen aber bis heute ungeklärt. Sie kann seiner Meinung nach nur dadurch gelöst werden, dass verschiedenste Wissenschaftsdisziplinen zusammenarbeiten.

Wir können vermuten, dass Sigmund Freud die Ergebnisse der Evolutions- und Soziobiologieforschung mit großem Interesse verfolgen würde, hat er doch der Psychodynamik der evolutionär frühen gemeinschaftlichen Lebensformen, z.B. der »Urhorde«, ein ganzes Werk, *Totem und Tabu*, gewidmet (Freud 1913). Was aber kann die heutige Psychoanalyse zu den Fragen nach Ursachen und Dynamiken von Gruppenbildung beitragen? Welche Forschungsfelder könnten wir als Psychoanalytiker in den aktuellen Wissenschaftsdiskurs einbringen? Die metapsychologische Erkundung von Gruppenfaktoren steckt noch in den Anfängen. Und um die erhofften Erfolge der Gruppentherapien ist es vielleicht etwas stiller geworden. Aber galt nicht die Gruppe von Beginn an als entscheidender Faktor psychoanalytischen Lernens? Ob in den Mittwochsgesellschaften Freuds, den kasuistischen Fallseminaren

unserer heutigen Ausbildung, ob in Säuglingsbeobachtungs-, Supervisions- bzw. Intervisionsgruppen, das Lernen in Gruppen spielt in der Frühgeschichte der Psychoanalyse, in der modernen psychoanalytischen Ausbildung und schließlich auch für die lebenslange Verfeinerung psychoanalytischen Verstehens eine bedeutende Rolle.

Zeitgleich zu der Entwicklung ihres Lernens in Gruppen haben Psychoanalytiker versucht, psychoanalytisches Denken ›nach draußen‹ zu bringen, es anderen Berufsgruppen anzubieten und auf gesellschaftliche Fragestellungen anzuwenden. Enid und Michael Balint z.B. haben ein Gruppenverfahren entwickelt, das ursprünglich Ärzten helfen sollte, unbewusste Übertragungs- und Gegenübertragungsbewegungen in den Interaktionen zwischen Patient und Arzt mitzudenken und in ihre alltägliche Arbeit einfließen zu lassen. Inzwischen sind diese Balintgruppen auf der ganzen Welt verbreitet und geben Ärzten, Lehrern, Erziehern, Pflegepersonal sowie Studierenden verschiedenster Fachbereiche psychoanalytische Unterstützung bei ihrer täglichen Arbeit. Wolfgang Loch, der als einer der wenigen deutschen Psychoanalytiker bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder Kontakt zur Internationalen psychoanalytischen Gesellschaft aufnehmen konnte, lernte diese Gruppen 1958/59 in London kennen und brachte die Idee mit nach Deutschland, wo er ab dem Wintersemester 1960/61 zusammen mit Alexander Mitscherlich in Frankfurt die ersten Balintgruppen anbot (Loch 1995). Die später sich daraus entwickelnde sogenannte Methode der »Deutungsoptionen« stellt eine Re-formation und Zuspitzung der Balintgruppenidee für Psychoanalytiker dar. Es ist eine ungewöhnliche Form der psychoanalytischen Fallarbeit, mit reduziertem klinischen Material und einer Gruppe, die sich auf ihre ausgelösten Assoziationen verlässt. Der große Vorteil dieser Arbeitsweise ist, dass sie den Gruppenmitgliedern eine Identifikation mit dem vorgestellten Patienten und dem vorstellenden Psychoanalytiker ermöglicht (vgl. Danckwardt/Schmidhüsen/Wegner 2014). Auch diese Methode findet inzwischen immer mehr Verbreitung, z. B. in den jährlich stattfindenden »Free Clinical Groups (FCG)« auf den Jahrestagungen der Europäischen Psychoanalytischen Föderation (siehe Panel auf der 30. Jahrestagung der EPF in Den Haag/Niederlande, 2017: Unfamiliar Talking on Clinical Material? The Method of the Free Clinical Groups. Wegner, P./Sklar, J./Thußbas, C.).

Der *Group-Relations*-Ansatz nach dem Tavistock-Modell schließlich kombiniert systemisches mit psychoanalytischen Denken. Dadurch konnte psychoanalytisches Verstehen für Arbeitsgruppen, Institutionen und gesellschaftliche Konflikte entwickelt und erprobt werden. In den *Group-Relations*-Konferenzen, die von der üblichen Tagungsstruktur mit Vorträgen und Seminaren abweichen, können Teilnehmende konkrete Erfahrungen mit Beziehungen in sowie zwischen verschiedenen Gruppen sammeln. Die Idee ist, im Sinne Bions innerhalb des Konferenz-Settings ein *Lernen durch Erfahrung* (Bion 1962) zu ermöglichen. Gleichzeitig werden die Gruppenbewegungen als unbewusste Inszenierungen sozialer Gesetzmäßigkeiten konzipiert, die im Rahmen der Tagungen durch die Leitungsgruppe der Konferenzen deutbar und verstehbar werden sollen.

Zeigen diese Beispiele nicht deutlich, dass Psychoanalyse eine Wissenschaftsdisziplin ist, die sich genuin als Forschung *in* Gruppen versteht und selbst reflektiert und signifikante Ansätze zur Forschung *über* Gruppen entwickelt hat? Gehen wir noch einen Schritt weiter: Geht unsere eigene Entwicklung von der Ein-, Zwei- und Drei-Personenpsychologie nicht immer mehr in Richtung einer Gruppenpsychologie, einer *Group in Mind*-Idee (McDougall 2017)? Auch Herbert Rosenfeld hatte mit den sogenannten mafia-ähnlichen Strukturen bestimmte psychische Konstellation im Individuum mit einer Gruppenmetapher zu beschreiben versucht (Rosenfeld 1990, 147). Verfolgt nicht jeder von uns in seinen sozialen Interaktionen eine *Group-in-Mind*-Theorie? Aber welche Annahmen liegen all diesen Ansätzen zugrunde? Kann die Gruppe, wie Balint und Loch sie verstehen, tatsächlich als *Prisma* der unbewussten Bewegungen eines vorgestellten Falls oder eines institutionellen bzw. gesellschaftlichen Konflikts dienen? Wie kann mit destruktiven Großgruppenregressionen umgegangen werden und inwiefern sind wir überhaupt von bestimmten Gruppenannahmen gänzlich abhängig?

Der vorliegende Band soll die Vielfalt der *nicht-therapeutischen* Arbeit in und über Gruppen in der Psychoanalyse auffächern und der Diskussion zugänglich machen. Zwei Beiträge aus dem *Group-Relations*-Ansatz ermöglichen uns einen unmittelbaren Einblick in entsprechende *Group-Relations*-Konferenzen. Hermann Beland, einer der Begründer der Nazarethkonferenzen, bezieht sich in seinem Beitrag auf die 6. Nazarethkonferenz, in der die Konferenzdynamik zum ersten Mal den Konflikt zwischen Israelis und Pa-

lästinensern miteinbezog. An zwei Ereignissen dieser Konferenz diskutiert er die Hypothese der Zusammensetzung kollektiver Feindseligkeiten aus individuellen Selbstzerstörungen. Gerade nicht funktionierende Gruppen werden untersucht. Dorothee von Tippelskirch-Eissing beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit klinischem Material aus *Group-Relations*-Konferenzen in Israel 2006 und 2007, mit deren Hilfe sie die Projektionen internationaler Kollegen auf ihr Deutsch-Sein sowie ihre Gegenübertragungen dazu reflektiert. Der Beitrag gibt einen guten Einblick in Aufbau und Verlauf dieser Konferenzen.

Ein Beitrag von Jonathan Sklar »Zur Bedeutung von Balintgruppen«, die Übersetzung eines Kapitels aus seinem 2017 bei Karnac erschienen Buches *Balint Matters*, stellt die Geschichte und Funktionsweisen von Balintgruppen dar, die mit verschiedensten klinischen Beispielen aus Balintgruppensitzungen veranschaulicht werden (Sklar 2017). Die Zusammenarbeit von psychoanalytischem und ärztlichem Denken, von Affekt und Körper wird herausgearbeitet. Der Artikel von Wegner und Thußbas schließt inhaltlich direkt an Sklar an. Er stellt Ergebnisse aus einer Gruppenarbeit nach der »Methode der Deutungsoptionen« dar. Stundenmaterial, welches Peter Wegner (2018) in Band 76 als Einzelfallstudie ausgewertet hat, wurde im vorliegenden Beitrag »Feinkörnige Strömungen seelischer Substanzen in der psychoanalytischen Situation? (Teil 2)« in einer Supervisionsgruppe, die nach der Methode der Deutungsoptionen arbeitete, vorgestellt. Es wurde der Frage nachgegangen, ob die Psychodynamik, die in der Einzelfallstudie konstruiert wurde, von der Gruppe ähnlich oder unterschiedlich erarbeitet bzw. ergänzt wird. Mit diesem Vorgehen konnte nicht nur belegt werden, dass unbewusste Übertragungs- und Gegenübertragungsbewegungen zwischen Analytiker und Analysand sich in den Gruppenprozessen wiederfinden lassen. Es konnte auch ein wesentlicher neuer Mikroprozess herausgearbeitet werden.

Der Beitrag von Jürgen Bruns »Lehranalytiker zwischen Konflikt und Dilemma: Gruppenprozesse im psychoanalytischen Institut« wendet den Blick auf die Psychodynamik psychoanalytischer Ausbildungsinstitute und dabei speziell auf die Rolle der Lehranalytiker. Er führt den Begriff der »doppelten Ichspaltung« ein, zu dem Lehranalytiker, die sowohl mit der Institutsgruppe als auch mit den Ausbildungskandidaten identifiziert sind, in Konfliktfällen fähig sein müssen. Beispiele für typische Konflikte an Ausbildungsinstituten unterstreichen seine Überlegungen.

Uta Zeitzschel lässt uns mit ihrem Beitrag »Frühe Erfahrungen als Einstieg in die psychoanalytische Welt. Beobachterin und Seminargruppe in der analytischen Säuglingsbeobachtung« ganz unmittelbar an einer psychoanalytischen Säuglingsbeobachtung teilhaben. Durch den Wechsel der Darstellung konkreter Beobachtungserfahrungen und Erfahrungen in der Gruppensupervision werden nicht nur die triangulierenden Funktionen der Gruppe herausgearbeitet, sondern auch die Potentiale der Säuglingsbeobachtung für die psychoanalytische Ausbildung unmittelbar nachvollziehbar.

Karin Zienert-Eilts stellt in ihrem Essay »Populismus als destruktiver Container« ihre Überlegungen zu destruktiven Gruppenprozessen auf gesellschaftlicher Ebene vor. Anhand von Zitaten aus Wahlkampfreden Donald Trumps werden ihre Gedanken veranschaulicht. Der Beitrag versteht Populismus als einen Container, der Destruktivität nicht verarbeitet, sondern im Gegenteil anheizt.

Der Band endet in gewohnter Weise mit der Wolfgang-Loch-Vorlesung. Hanna Gekle hat uns ihren Beitrag »Über das Schöpferische im Paranoischen Mechanismus« zur Verfügung gestellt. An Texten von Ernst Bloch arbeitet sie den Unterschied zwischen einem ausgearbeiteten Wahnsystem und einer nur partial wirksamen paranoischen Verwerfung heraus und führt uns das Kreative dieser Mechanismen vor Augen.

Wir bedanken uns bei allen für ihre Beiträge und ihre Bereitschaft, sich mit dem Thema in dieser emotionalen Dichte und Tiefe auseinanderzusetzen. Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir eine spannende Lektüre.

Berlin, im April 2018

Berlin	Angelika Ebrecht-Laermann (fed.)
Berlin	Bernd Nissen
Berlin	Claudia Thußbas (fed.)
Hamburg	Uta Zeitzschel

## Literatur

Bion, W.R. (1962): *Learning from Experience*. Dt. (1992): Lernen durch Erfahrung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Dankwardt, J.-F./Schmithüsen, G./Wegner, P. (2014): *Mikroprozesse psychoanalytischen Arbeitens*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Freud, S. (1913): *Totem und Tabu*. In: GW IX, 3–194.
- Loch, W. (1995): *Theorie und Praxis von Balint-Gruppen: Gesammelte Aufsätze*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- McDougall, W. (2017): *The Group Mind: A Sketch of the Principles of Collective Psychology*. London: Wentworth Press.
- Rosenfeld, H. (1990): *Sackgassen und Deutungen: Therapeutische und antitherapeutische Faktoren bei der psychoanalytischen Behandlung von psychotischen, Borderline- und neurotischen Patienten*. Stuttgart: Klett Cotta.
- Sklar, J. (2017): *Balint Matters: Psychosomatics and the Art of Assessment*. London: Karnac.
- Wegner, P. (2018): *Feinkörnige Strömungen seelischer Substanzen in der psychoanalytischen Situation (Teil I)*. In: *Jahrb. Psychoanal.* 76, 165–192.
- Wilson, E. O. (2016): *Die soziale Eroberung der Erde: Eine biologische Geschichte des Menschen*. München: C. H. Beck.

## Friedensbedingung in Nahost: »Outside Is the Massacre« und »The Usefulness of the Uselessness«

Nachdenken über zwei Ergebnisse der 6. Nazarethkonferenz über »Repeating, Reflecting, Moving On – Germans, Jews, Israelis, Palestinians, and Others Today«, Platres/Zypern, September 2008

*Hermann Beland\**

Klaus Heinrich, dem Ehrenmitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, dem Autor von *Anfangen mit Freud* mit folgender (verborgener) Selbstbeschreibung gewidmet:

»Indem eine unermüdliche philosophische Übersetzungstätigkeit Widerstände ernst nahm, die Verdrängtes indizierten (den Stoff der Religionswissenschaft zum Beispiel als das Verdrängte der Philosophie), wandte sie die psychoanalytische Grundregel auf alle szientifischen Stoffe und Denkfiguren an und berief sich auf die Unabgeschlossenheit angstabwehrender Einsicht im Denkprozess der Gattung, der nun selber als ein analytischer Prozess erschien.«

(Heinrich 1997, 20f.; Wortumstellungen von H. B.)

- \* Hermann Beland, Psychoanalytiker, Dozent, Supervisor und Lehranalytiker am Berliner Psychoanalytischen Institut – Karl-Abraham-Institut; leitende Positionen in der Deutschen und Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, u. a. Vorsitzender der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (1988–90); zahlreiche Veröffentlichungen zur Theorie und Technik der Psychoanalyse und zur Dynamik gesellschaftlicher Konflikte; Mitorganisator von internationalen Gruppenkonferenzen für nationale Gruppen im Konflikt (Deutsche und Israelis, psychoanalytische Gruppen im Konflikt, *Partners in Confronting Collective Atrocities (PCCA)*).

## Zusammenfassung

Zwei Ergebnisse der sechsten Gruppenkonferenz über »The Past in the Present« (Zypern, September 2008) werden dargestellt und diskutiert. Das Besondere an dieser Konferenz über »Repeating, Reflecting, Moving On« war die Ausdehnung der Konferenzdynamik auf den aktuellen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Das Hochspannungsdreieck zwischen Deutschen, Israelis und Palästinensern stand unter der Primary Task Enmity. Die Übertragungsbewegung in einer Small Study Group (SSG) führte nach einer explosiven ersten Sitzung zu einer Befriedung der Gruppe, die Modellcharakter für gesellschaftliche Friedensprozesse zu haben schien. Die Hypothese lag nahe, dass die kollektiven Feindseligkeiten aus individuellen Selbstzerstörungen zusammengesetzt wären. Die Alphafunktion von SSG + Consultant transformierten die individuellen Probleme, wenn sie der Gruppe anvertraut wurden (»The usefulness of the uselessness«). Die Begegnung der Untergruppen im System Event hingegen, die die Alphafunktion gegenüber großgesellschaftlicher Feindseligkeit realisiert hätte, fand nicht statt. Maß und Intensität der Angst wie die Anforderungen an die Angsttoleranz der Teilnehmenden waren zu hoch (»Outside is the massacre«). Dies ist das zweite Konferenzergebnis, das für zukünftige Versuche zu berücksichtigen wäre. Beide Konferenzergebnisse erlauben die weitere Diskussion der fraglichen Ausdehnung von Bions Beta- und Alphafunktionstheorie auf gesellschaftliche Dynamiken.

## Summary

### *Mental Preconditions for Peace in Near-East:*

*»Outside Is the Massacre« und »The Usefulness of the Uselessness«. Reflections on Two Results of the 6th Nazareth-Conference on »Repeating, Reflecting, Moving On – Germans, Jews, Israelis, Palestinians, and Others Today«, Platres/Zypern, September 2008*

*Some results of the sixth group relation conference about »The Past in the Present« are reported in detail and discussed. The special importance of this conference lay in the extension of its dynamic on the actual bloody conflict bet-*

*ween Palestinians and Israelis. The primary task of this tense triangle between Germans, Israelis, Palestinians had been Enmity. The transference movement in a Small Study Group (SSG), after an explosive first session, led to peace in the group, which movement seemed to have a model character of societal peace processes. The hypothesis was that collective Enmity might be compounded of individual self-destructivenesses. The alpha-function of SSG + consultant transformed the individual problems after having been confided to the group (»usefulness of the uselessness«). On the other side, the meeting of sub-groups of the System Event did not happen. These meetings would have represented the chance of alpha-processes working on the atrocities in the society at large. The amount and intensity of anxiety as much as the demands on members' anxiety-tolerance were much to high (»outside is the massacre«), being the second result of the conference. Both results allow for further discussion of the extension of Bion's alpha-function on society at large which is doubted.*

## 1. Zur Anwendung der Alphafunktionstheorie Bions auf Großgruppen

Die Komplexität von Gruppenkonferenzphänomenen steht mindestens eine Potenz höher als die unverbundenen Phänomene einer psychoanalytischen Sitzung, auf die Bion das mathematische Erkenntnisverfahren analog angewendet hatte (Integration durch *selected fact*, Poincaré). Man entkommt den erkenntnistheoretischen Problemen nicht, wenn man versucht, über Gruppenkonferenzen nach dem Tavistockmodell (Nazarethkonferenzen) zu reflektieren. Das Problem besteht in der intuitiven Wahl einer integrierenden Tatsache, die zwar eine große Zahl von Phänomenen zu einer Gestalt zusammenkommen lässt, die dann auch methodisch-phänomenologisch bearbeitet werden können, die jedoch von anderen Konferenzteilnehmenden nicht unbedingt zwingend als ihr *selected fact* akzeptiert wird. Eine Gruppenkonferenz habe so viele Ergebnisse wie sie Teilnehmende hat, sagt man. Ich möchte trotzdem versuchen, die klinischen Evidenzen zu schildern, die meines Erachtens hinter zwei Konferenzergebnissen standen.

Es sind unzweifelhaft »*Experiential Conferences*«. Es werden Erfahrungen gemacht, die individuell wie kollektiv eine nachhaltige verändernde Wirkung auf das Verhältnis von Individualstruktur und Gruppennatur beim Einzelnen haben. Davon soll im Folgenden die Rede sein.

Biran (1998) hatte Bions Alphafunktionstheorie vom Individuum auf das Verständnis analoger Phänomene in der Gesellschaft ausgedehnt. Genauer gesagt hatte sie seine Betafunktionstheorie für die extremen Feindschaften in Gesellschaften im Konflikt analog angewendet. Sie entdeckte ganze Untereinheiten (*pockets*) innerhalb der Gesellschaft, die ihrer Meinung nach unter dem Einfluss von Betaelementen operieren würden. Diese Elemente seien in ihrer krudesten Form zwar im kollektiven Gedächtnis gespeichert. Sie seien jedoch kollektiv-mental nicht verarbeitet (*digested*); Zeit und Erfahrung würden keine Umänderungen am Gedächtnisinhalt leisten. Gesellschaftliche Betaelemente würden permanent die Unfähigkeit beweisen, aus Erfahrung zu lernen. Sie würden wieder und wieder agiert. Als Beispiele wählte Biran die terroristischen Aktivitäten seit mehreren Jahrzehnten im Mittleren Osten und die Ermordung Jitzhak Rabins.

Die Gruppenkonferenz auf Zypern von 2008 war die erste unter den Nazarethkonferenzen, die die Erfahrungsmöglichkeiten der Gruppenkonferenzen auf den verzweifelt machenden Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis ausgedehnt hatte. Der gewagte Schritt von vergangenen zu aktuellen Konflikten war in den vorangehenden Konferenzen vorbereitet worden. Mira Erlich-Ginor hatte den Versuch als Eintritt in ein Hochspannungsdreieck bezeichnet, das zwischen Deutschen, Juden/Israelis und Palästinensern gebildet würde. Ein aktueller blutiger Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern wurde auf die Nachwirkungen des Holocaust für Juden und Deutsche getürmt. Entsprechend war als *Primary Task* der Konferenz von 2008 *Enmity* gewählt worden. (Der Ausdruck *the tense triangle* stammt laut mündlicher Mitteilung von Veronika Grüneisen von Dan Bar-On.)

Die Konferenz wollte und sollte überprüfen, ob die Konferenzgruppe mit ihren Untergruppen und typischen Prozessen den Container bilden könne, der weit und tief genug reichen würde, um den Niederschlag von drei Völkerkatastrophen perzipierend aufzunehmen. Erinnerungen von Einzelnen und von Teilgruppen könnten sich in Betaelementen vergegenwärtigen und – Ausdeh-

nung der Alphafunktion auf Großgruppen – könnten als verstandene ihren Drang zum destruktiven Agieren in »gutes Regieren« transformieren.

Freuds Theorie der Primär- und Sekundärprozesse bildete ersichtlich die theoretische Grundlage von Bions Grundannahmen-/Arbeitsgruppentheorie wie die seiner Denkmechanismen (PS↔D, *Container-Contained*), speziell seiner Alphafunktionstheorie (Bion 1992; 2001; 2006). Biran wiederholte in gewisser Weise Freuds methodische Ausdehnung psychischer Funktionen von Einzelnen auf Völkergruppen und Menschheit (vgl. Freud 1937c, 56).

Ich nähere mich der nachträglichen Reflektion über die Ausdehnung der Beta-, Alphafunktion auf Gruppenprozesse unter Zuhilfenahme der Gedanken zweier Autorinnen, die über die Ausdehnung von Bions Alphafunktionstheorie nachgedacht haben. Biran wurde bereits erwähnt. Segal (2001) hatte in ihrer Rezension von Julia Kristevas Buch *Le Génie féminin II* eine interessante Konsequenz aus Bions *Container-Contained*-Gruppentheorien gezogen (Bion 2006): Gruppen und die Gesellschaft als Ganze seien dazu da, das Unerträgliche der Einzelnen aufzunehmen und zu halten, das jene noch nicht verarbeiten konnten, um es vielleicht kollektiv tolerabel zu verändern. Die Nazarethkonferenzen waren bisher eine erstaunliche Bestätigung dieser weitgefassten Annahme.

Die unbewusste transgenerationale Weitergabe traumatischer Inhalte an die nächste Generation innerhalb einer Familie dürfte eine entsprechende Funktionsausweitung der Hoffnung auf eine soziale, in diesem Falle generationale Alphafunktion sein.

In den Nazarethkonferenzen bildete die konflikthafte Gegenwart der anderen Gruppe als Grunddynamik die entscheidende Spannungsquelle für neue, vordem unbekannte psychische Erfahrungen und das Lernen aus ihnen. Eine Hypothese über jene Spannungsquellen betreffe unter der *Primary Task Enmity* vor allem also die kollektiven Betakonkretismen, die sich in der Konferenz unvorhersagbar, vordem unbekannt, aber erwartbar als Arbeitsanforderungen zeigen würden.

Ich setze Birans Hypothese fort. Sie hatte, wie bereits ausgeführt, die Analyse von Betaphänomenen auf die israelisch-palästinensische Gesellschaft ausgedehnt. Sie charakterisierte damit ganze Bezirke der Gesellschaft als solche, die unter dem Einfluss von Betaelementen agieren würden. Deren Gewaltakte würden in der rohesten Form im kollektiven Gedächtnis aufbewahrt, würden unverändert von Zeit und Erfahrung bleiben, wie sie waren, seien refraktär ge-

genüber Lernprozessen. Sie seien apodiktisch verschlossen gegen Gespräch und Verständnis. Ihr typisches Phänomen sei die Wiederholung Desselben an sich. Terrorakte z.B. würden ständig wiederholt, kontradiktorisch zu jedem Dialogversuch.

Biran weitete ihre Beurteilung auf die Menschheit als Ganze aus:

Wars, terror, killing, murder have recurred since the beginning of human history without any change, except for the changes in the technology of killing. (Biran 1998, 100)

Es gibt nach Biran keine gesellschaftliche Alphafunktion, keine kollektiven Verarbeitungsprozesse analog zur Schmerzerfahrung und Trauerarbeit des Individuums.

Birans gesellschaftstheoretischer Versuch, sich in der Gegenwart mit der Hypothese kollektiver Betaelemente zu orientieren, war, so scheint mir, ein Versuch der Desillusionierung. Was uns gesellschaftlich wirklich fehle, sei Hoffnung und Wirksamkeit einer sozialen Art von Alphafunktion zum Besten der Gesellschaft, von deren utopischer Existenz man sich besser verabschieden sollte. Als letzten Gedanken fügte Biran (1998, 100) allerdings den Hinweis auf eine »intuitive Gesellschaft« hinzu, wie es sie in vergangenen Kulturen gegeben habe, deren Führungsschichten sich sozusagen an der Noesis der »*Social Dreaming Matrix*« (Lawrence 1998) orientiert hätten. Ein Beispiel sei der Traumprimat des Pharaos gewesen, bezogen auf die unbewusst erfasste gesellschaftliche Bedrohung durch Wirtschaftszyklen und die Einsetzung von Josef, dem Traumdeuter, als Wesir der Arbeitsgruppe (Staat). (Jedenfalls hatten die Theologen der Josefsgeschichten eine derartige Gesellschaftsauffassung enthillt, als sie Josef idealisieren wollten. Eine traumhafte Gesellschaft!)

Die folgende Diskussion von Konferenzergebnissen wird einen Beitrag zu der Frage liefern, ob Kleingruppen über Alphafunktionskompetenz verfügen. Es wird sich zeigen, dass bei Großgruppen die Intensität von Ängsten entscheidend sein dürfte, wenn Großgruppenspannungen sich nicht erforschen lassen, bzw. wenn eine zu hoch geforderte Angsttoleranz sich der Arbeit verweigert und die Erforschung lähmt.

Die Konferenzfrage war, ob der Versuch gut gehen konnte, Angehörige dreier Völker zusammenzubringen, wenn sie in der einen Hälfte der Gesellschaft

durch Terrorakte ohne Ende gegeneinander aufgebracht bleiben und Vergeltung üben müssen und nur in der anderen Spaltungshälfte nachdenken, Gespräche führen, nach Kompromissen suchen. Würde man irgendwelche Zusammenhänge neu erfassen können, wenn sich die Teilnehmenden unter dem Schutz der Konferenzen den gefährlichen Spannungen der drei Völker aussetzen würden? Konnte man von dem Versuch, diese drei Völker zusammenzubringen, irgendetwas erhoffen, das noch nicht bekannt war, das vielmehr neu wäre für den Friedensprozess in Nahost? Etwas, das eine notwendige Erkenntnis der Verhinderung der Friedensprozesse wäre oder eine Teilbedingung sichtbar und plausibel machen könnte, die für einen Frieden in Nahost gültig wäre?

## 2. Betrachtung des ersten Konferenzergebnisses:

»The Usefulness of the Uselessness«. Bericht aus einer *Small Study Group* unter der *Primary Task* »Enmity«

Es sind zwei Quellen, auf die ich im Folgenden meine Vermutungen stütze: 1. die Entwicklung der Übertragung in einer *Small Study Group*, die schließlich dazu führte, dass ausgerechnet die Mitteilung der je eigenen Persönlichkeitsstörung eine Bereicherung für die Gruppe und der Grund ihrer Befriedung wurde; und 2. der Bericht von Veronika Grüneisen, die als Beobachterin der Gruppenvorgänge auf der Konferenz, als *Involved Observer*, wichtige Momentaufnahmen besonders des *System Event* festgehalten hat (s. u.).

Die Entwicklung der Übertragung in einer *Small Study Group*, die sogleich ausführlich geschildert werden soll, führte zu folgender These:

*Die Mitteilungen aller Einzelnen einer Gruppe von ihren individuellen Selbsterstörungen, ihre Einsichten in das Wichtigste aller anderen, ebenso das Akzeptieren, Mitteilen und Bedauern für den angerichteten Schaden könnten die Alphafunktionstoleranz der Gruppe beweisen und in Funktion setzen. Sie könnten die Voraussetzung wie das Realvorbild für eine kollektive Befriedung von Gesellschaften sein.*

Wie in der *Small Study Group* geschehen, könnte das die entscheidende Vorbedingung für kollektives Überwinden von kollektiver Feindschaft sein. Die Berechtigung dieser Hypothese dürfte in dem letztlich wahnhaften Charakter aller persönlichen Störungen (private Vorurteilsstruktur) liegen. Geteilte

und akzeptierte Einsicht entmachtet den früher unbewusst-konkretistischen Charakter der privaten Störung. Damit würde das kollektive Problem blutiger Gruppenfeindschaften im Feld eines Individuums verändert, das danach veränderte Gruppenbeziehungen hätte.

Der Übertragungsprozess in der *Small Study Group*, der schließlich zu einer wesentlichen Einsicht bei allen führen sollte, wie sie in der ersten These formuliert ist, begann mit einer hochaggressiven Beschwerde einer Libanesin aus den USA über die rassistischen Schikanen und Demütigungen bei den Flughafenkontrollen auf dem Balkan (Zwischenlandung auf dem Wege nach Zypern). Die Anklage wurde in einer Art und Weise vorgetragen, dass sie genau die Reaktion bei einigen Mitgliedern der Gruppe hervorrief, derentwegen die Beschwerde geführt wurde. Die Zuhörer wurden durch den Ton der Anklage zu Mitangeklagten, fühlten sich ungerecht beschuldigt und stiegen ein – mit heftigen Gegenaggressionen wegen der Falschbeschuldigung (manische Gegenbeschuldigung, Racker 1954).

Meine Versuche, den Gruppenkrieg zu klären, waren nicht erfolgreich, vielleicht auch nicht geschickt, weil sie der Anklägerin anfangs erlaubten, meine Interpretation total enttäuschend zu finden. Sie hätte ein Recht darauf, hier und jetzt aggressiv zu sein und jetzt und hier ein Recht darauf, dass ihre Aggression nicht personalisiert, sondern als Gruppenaffekt gedeutet würde. Offenbar hatte dieser *Consultant* keine Ahnung vom Gruppenverständnis nach Bion und wäre unfähig zu entsprechenden Gruppendeutungen. Sie sei schließlich zu einer Gruppenkonferenz nach Zypern gekommen, und jetzt so etwas! Ihre Verachtung galt einem noch viel schlimmeren Feind als jenem Flughafenpersonal, das sie wegen ihrer Hautfarbe oder ihres Heimatpasses demütigte. Jetzt kam sie den weiten Weg aus den USA. Die ganze Konferenz war ihr verdorben.

Ihre Enttäuschung über mich wirkte so ansteckend für die anderen, wie ihre anklagende Empörung aggressive Gegenreaktionen hervorgerufen hatten. Zuerst aber breitete sich unter der provozierenden Kraft ihres gereizt anklagenden Tones, der faktischen Ausdehnung ihrer Beschuldigung auf alle, ein Krieg gegen sie aus. Ein Palästinenser konnte rasend werden wegen ihrer gefühlsmäßigen Falschanklage und der damit verbundenen Demütigung. Er wurde sehr laut und war in Tränen. Es seien dieselben Falschanklagen und Erniedrigungen wie die durch die israelischen Soldaten an den Checkpoints. Sie gab

ebenso laut zurück. Beide gerieten in einen Deutungsstreit, der andere Mitglieder einbezog, der die Qualität ihrer unerträglichen Aggressivität betraf, ob einfache Aggression oder ob moralischer Sadismus (Psychopathie).

Dieser Mann verdarb sich jedoch das Mitgefühl der anderen, weil er, wie allmählich deutlich wurde, kein Verständnis der anderen für seine Reaktion gelten ließ. Während er für sich selber geradezu weise die außerordentlich schwierige Tugend der Selbstbeherrschung des ohnmächtig Unterlegenen an den Checkpoints beschwor, hatte er weder Verständnis für andere, denen es identifikatorisch ebenso ging wie ihm, noch erlaubte er den Anwesenden jedes Mitgefühl mit ihm selbst. Er bezweifelte ganz offen die Ehrlichkeit des Mitgefühls der anderen. Seine Spaltung war für alle deutlich ein privates Problem. Er litt unter einer speziellen Mentalisierungsstörung. Er war einsichtig für sich selbst, aber ließ nichts von seiner Menschlichkeit und Einsicht bei anderen gelten.

Viel schwerer war es, die leidenschaftlichen Falschbeschuldigungen als solche aufzunehmen. Es war außerordentlich schwer geworden zu denken. Ich konnte nichts in Ruhe schildern, das nicht sofort als Angriff verkannt wurde: dass *Enmity* jetzt gegenwärtig sei; dass wir es nicht mit Aggression zu tun hätten, sondern mit dem Schlimmsten, mit Wirklichkeitsverdrehungen, mit der rasenden Ohnmacht unter Falschbeschuldigungen, wie auf dem Flughafen geschehen, aber auch, wie hier jetzt präsent. Mein Englisch war auch viel langsamer und suchender, der eloquenten Anklägerin unterlegen.

Eine Frau klagte darüber, dass niemand sie höre, obwohl sie seit langem versucht habe, sich Gehör zu verschaffen. Ihre Rede verhallte ganz merkwürdig, als würde sie es überhaupt nicht bewirken können, gehört und also verstanden zu werden, was die Wortbedeutungen ihrer Rede anging. Der Inhalt der Rede war jedoch eine weitere Anklage gegen alle: Alle würden wie der israelische Geheimdienst ihre Zeugenschaft auslöschen, um Tatsachen zu verleugnen, die sie beschwören könne, um sie selbst wie die Tatsachen inexistent zu machen. Ihre Anklagen umgab eine unheimliche Stimmung.

Meine Versuche, die Ohnmacht am Checkpoint zu einer Aufgabe für alle zu machen, die Isolierung des Ohnmächtigen zu überwinden, das verzweifelte Elend des nicht Gehört-Werdens für alle gültig zu machen, scheiterte. Ebenso fanden meine Hinweise auf die enorm schwierige Toleranz für die eigene Ohnmacht sowie mein Vorschlag kein Gehör, die schwierige Selbstbeherrschung mit zu fühlen, sich trotz Ehrverlust in der Erniedrigung und trotz ohn-

mächtig-wütender Empörung *nicht* zu körperlicher Gegenwehr provozieren zu lassen. Ich wurde nicht verstanden, weder gehört, noch begriffen. Es war, als wäre ich nicht mehr zum Austausch zugelassen oder als spräche ich eine unerwünschte oder fremde, unverständliche Sprache.

Ebenso verhalten meine Versuche, den ausgebreiteten moralischen Sodomasochismus zu einem Problem für alle zu machen und auf eine kollektiv präsente narzisstische Spaltung und Autodestruktion hin zu befragen. Ich wurde nicht gehört. Der deutsche *Consultant* wurde schließlich überhaupt nicht mehr gehört. Die Mitglieder hörten jetzt nur noch auf einander und sprachen zu zweit oder zu dritt miteinander. Sie weinten, sie trösteten sich. Aber der *Consultant* war wie Luft. War er ungültig, weil er ein Deutscher war? Er war jedenfalls ganz und gar ohnmächtig. Er wurde nicht einmal aktiv geschnitten. Er war wie inexistent, dabei nutzlos, bedeutungslos, mundlos. Nach meinem Gefühl richtete sich der wortlose Angriff auf meine Funktion zu verstehen, was los war, und dieses Verständnis mitzuteilen, nicht so sehr gegen den Deutschen. Sollte ich endgültig schweigen, weil ich sowieso nichts zu sagen hätte? Schließlich ließ ich ein Päckchen mit Tempotaschentüchern in der Mitte des Zimmers zurück, weil die vorhandenen gegen die Tränen aufgebraucht waren und sagte: »*The German consultant is useless.*« Ich ließ ihnen diese Behauptung als Geschenk zurück. Sie sollten versuchen zu verstehen, was das zu bedeuten hätte.

Nach dieser Sitzung war ein Gruppenmitglied zur Konferenzverantwortlichen für Außenkontakte gegangen, um die Sorge der Gruppe auszudrücken, dass mit dem *Consultant* irgendetwas nicht in Ordnung sein könnte, er körperlich gestört oder seelisch am Ende sei. Man mache sich Sorgen, könne sich sein Verhalten nicht erklären. Vielleicht wäre er besser zu ersetzen? Später erfuhr man, dass diese Frau ganz aus eigenen Stücken gegangen war. Die Gruppe wusste nichts davon. Als ich zu Beginn der nächsten Sitzung fragte, ob sie im Auftrag der Gruppe gegangen war, tat sie zuerst, als wüsste sie nicht, worauf ich mich bezog. Es war ihr peinlich. Die Gruppe war befremdet. Ein Mitglied schimpfte zwar mit mir, weil sie kein solches Geschenk von mir hätte haben wollen wie: »*The German consultant is useless.*« Sie wollte einen nützlichen *Consultant*. Aber der Bann war gebrochen. Sie erkannten sich wieder in der Frau, die die Sorge ausgedrückt hatte, ich sei – gestört. Sie hatten mich wirklich bedeutungslos, *useless* gemacht, denkfähig und wahrheitslos. Das

war *Enmity* akut. Es war jedoch nicht klar, weshalb. Es hatte anscheinend damit zu tun, dass ich die ersten Anklagen nicht als einfache Aggression gedeutet und auf die Gruppe bezogen hatte, wie ich nach Meinung der Anklägerin sollte, sondern als moralischen Sadismus, als persönliches Problem benannt habe. *Ich hatte in der Tat nach der Gruppenbedeutung eines persönlichen Problems und aller persönlichen Probleme gefragt.* Was hat die Feindschaft zwischen den Völkern mit jemandes persönlichem Problem zu tun? Ich hatte also ideologiekritisch, sogar *prima vista* Tavistock-kritisch gedeutet. Noch nie waren persönliche Probleme als solche zur Gruppenaufgabe gemacht worden. Darin waren alle enthalten, das hatten sie mir übel genommen, weil aufdeckend, und mich deshalb für unfähig erklärt. Ich war kein Grundannahmenführer der *Fight-Flight-Gruppe* gewesen wie unbewusst verlangt.

Der Bann war auch deshalb gebrochen, weil ich für jeden fühlbar deutlich nicht beleidigt und rachsüchtig war, obwohl doch ziemlich angegriffen und in Frage gestellt. Der Widerstand kam, wie sich dann zeigte, wirklich aus der gruppeneutegstechnisch unerwarteten Frage nach dem Zusammenhang von kollektiver Feindschaft und persönlichem Problem, persönlicher Feindschaft gegen sich selbst und andere. Diese Fragestellung hatte die erste Sprecherin unwissend jedoch ins Zentrum gestellt. Sie sollte sich, nachdem die *uselessness* des deutschen *Consultant* sich als *useful* erwiesen hatte, für die Arbeit dieser *Small Study Group* als außerordentlich wichtig erweisen.

Die primären Anklagen waren tatsächlich außerordentlich gut geeignet, das Thema *Enmity* in seiner individuellen wie kollektiven Form zugleich zu vergegenwärtigen. Die manische Falschbeschuldigung einer Einzelnen hatte dasselbe Muster wie die Propaganda einer Großgruppe, die in den Krieg führt. Der Identitätspunkt war die vorauslaufende destruktive Realitätsverzerrung.

*Es ergab sich dann in den weiteren Gruppensitzungen, dass ein Gruppenmitglied nach dem anderen sein persönliches Problem zur Verfügung stellte.* Die Gruppe wurde durch die gewährte Einsicht bereichert und evident befriedet. Ich freute mich unter den Kollegen über die Formel »*The usefulness of the uselessness*«. Ich dachte, dass sie für alle Gruppenarbeit der ganzen Konferenz passen würde. Nach den ersten drei persönlichen Problemen, die unter dem Gesetz der Betaelemente standen, also agiert werden mussten (Gegenbeschuldigungsmanie, Mentalisierungsspaltung, neidisch-rivalisierende Beseitigung des *Fight-Flight-Führers*), und nach der Nutzlosigkeitsdeutung des *Con-*